Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 93 (1951)

Heft: 9

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REFERATE

Spezielle Pathologie und Therapie

Ergebnisse verschiedener Untersuchungsmethoden in einem Bestand mit ansteckender Blutarmut. Von H. Salow. Monatsh. f. Vet. med. 1951. S. 109.

In einem Bestand von 24 Pferden erkrankten 2 an ansteckender Blutarmut, 3 starben an Bronchopneumonie, bzw. Phlegmone. 19 Pferde zeigten auf Grund von klinischen Untersuchungen, Temperaturmessungen und eines Kreuzversuches keine Anzeichen von a. Bl., alle eine Gewichtszunahme.

Nur die Blutbilder zeigten schon vor dem Auftreten der beiden akuten Anämieanfälle eine Abweichung vom Blutbild gesunder Pferde, bei 7 eindeutig, bei den andern der eine oder andere Wert.

Die „Blutbild"-Untersuchung schloß ein: Senkungsgeschwindigkeit (> 50%), Erythrozytenzahl (< 6,5 Millionen), Färbeindex (> 1,2), Leukozyten (< 10 000), Lymphozyten (< 30%).

W. Steck, Bern.

Das Elektrokardiogramm des normalen Pferdes mit den Methoden von Einthoven und Wilson. Von W. J. van Zijl. Tijdschrift voor Diergeneeskunde 1951, 3: 85.

Genaue Beschreibung der Technik. Befunde an 30 herzgesunden Pferden. *W. Steck*, Bern.

Parasitologische und klinische Beobachtungen an Q-Fieber-Fällen in der Schweiz. Von W. Burgdorfer, R. Geigy, O. Gsell und E. Wiesmann. Schw. Med. Wschr. 7 (1951) 151.

Es wird berichtet über eine kleine Q-Fieberendemie in einem Weiler, bei der 2 Personen an Pneumonie mit Meningismus erkrankten. Therapeutisch bewährte sich Aureomycin. Es wurde versucht, die Herkunft des Erregers Coxiella (Rickettsia) burneti zu eruieren, indem man sämtliche an den Tieren und in den Räumen des Weilers gefundenen Arthropoden (exkl. Spinnen) untersuchte. Weder in den Darmausstrichen der Insekten noch durch intraperitonäale Verimpfung von Darmsuspensionen auf Meerschweinchen konnten Rickettsien nachgewiesen werden.

Die Komplementbindungs-Reaktion war aber bei 13 Kühen positiv. In der Milch befanden sich keine Rickettsien, hingegen im Harn einer Kuh. An dieser Kuh wurde ein neu eingeführter Zeckentest angewendet: Es wurden ihr Rückfallzecken (Ornithodorus moubata) angesetzt, die sich später als infektiös erwiesen, indem Darmaufschwemmungen dieser Insekten beim Meerschweinchen nach intraperitonäaler Applikation Q-fiebertypische Fieber- und Komplementbindungs-Reaktionen hervorriefen. In den Darmausstrichen solcher

Zecken können die Rickettsien schon nach wenigen Tagen und noch nach 1½ Jahren mikroskopisch direkt nachgewiesen werden.

H. Fey, Zürich.

Hämolytische Anämie beim neugeborenen Fohlen. Von J. A. Beijers, J. J. van Loghem und M. van der Hart. Tijdschr. v. Dierg. 75/955 (Dez. 1950).

Es werden die klinischen Erscheinungen und Blutbefunde beim Fohlen einer Vollblutstute und eines Vollbluthengsts beschrieben, das 24 Stunden post partum Hämoglobinurie zeigte. Trotz hohem Serum-Bilirubin (15,6 m%) bestand weder sichtbarer Ikterus noch Bilirubinurie, welch letztere beim Pferd ohnehin kaum je beobachtet wird. Dagegen lag eine hämolytische Anämie (3,8 Mill. Erythrozyten) und Hämoglobinämie (6,3 gr%) vor. Nach 4 Tagen starb das Fohlen, ohne daß eine Sektion vorgenommen werden konnte.

Serologisch erwies sich diese Krankheit als die Folge einer während der Gravidität zustandegekommenen Isoimmunisation durch ein Blutgruppenantigen. Dieses wurde beim Hengst und bei 6 seiner Nachkommen, worunter das umgestandene Fohlen, nachgewiesen. Es bestehen also den Rhesusfaktoren des Menschen ganz analoge Verhältnisse, weshalb die diesbezügliche Literatur samt einigen früheren Beobachtungen der Veterinärmedizin besprochen, sowie das Wesen des hämolytischen Ikterus beim menschlichen Säugling erläutert wird (4 Tab.).

W. Sackmann, Zürich.

Mäusegerste als Ursache von Verblutung beim Pferd. Von R. Baumann und J. Rudolf. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, November 1950, *37*, 11, S. 737.

Bei der Untersuchung des Kopfes eines Pferdes, das wegen unstillbarem Nasenbluten notgeschlachtet werden mußte, zeigte sich an der linken Rachenhöhlenwand geschwüriger Gewebezerfall in der Größe eines 2-Schilling-Stückes, der bis an die Wand der Arteria maxillaris externa heranreichte. Im Geschwür war ein Riß, aus dem vermutlich das Pferd verblutet war. Die histologische Untersuchung zeigte Grannen von Mäusegerste (Hordeum murinum), die bis in die Media des Gefäßes eingedrungen waren, umgeben von eitriger Infiltration. Der Fall zeigt, daß die Warnung vor der Verfütterung der Ähren von Kultur- oder wilder Gerste an Pferde berechtigt ist.

A. Leuthold, Bern.

Therapie der infektiösen Anämie. Von F. Domanský. Časop. Českosl. Vet. 1948, Nr. 17, S. 493.

Intravenöse Injektion von 3—5 ccm Vigantol 1 mal pro Monat haben Aufhören der Rezidive und erhebliche Besserung des Allgemeinzustandes ergeben. Diese Beobachtung sollte bei einer größeren Zahl von erkrankten Pferden nachgeprüft werden.

A. Leuthold, Bern.

Rachitisheilung durch Ernährung mit Rinderserum.

Darüber berichten laut „ars medici" die Ärzte K. E. Reinlein und H. H. Geering (Erlangen) im „Archiv für Kinderheilkunde" 1950, 138, 2. Im Zuge von Ernährungsversuchen mit „Boviserin" wird an 6 Fällen der Nachweis einer Abheilung florider Rachitis erbracht. Weder Höhensonne noch Vigantol (Vitamin D) fanden Verwendung. In einem ungewöhnlich schweren und durch hartnäckige Infekte komplizierten Falle wurde die Heilung röntgenologisch und blutchemisch kontrolliert, in den übrigen 5 Fällen nur klinisch als festgestellt erachtet. Es wird die Hochwertigkeit tierischen Serums, sowie die günstige Wirkung der Serumproteine, besonders der Globuline, bei der Heilung der rachitischen Stoffwechselstörung hervorgehoben, sowie die Möglichkeit erörtert, ob dabei nicht bestimmte Aminosäuren eine entscheidende Rolle spielen. Die Heilung florider Rachitis ausschließlich durch Bluttransfusionen dürfte auf die günstige Wirkung der Blutproteine zurückzuführen sein. Bei insgesamt 30 Fällen, die Serumnahrung erhielten, ist niemals Unverträglichkeit oder das Auftreten allergischer Reaktion beobachtet worden. Bei einigen Fällen konnte ein Anstieg der Euglobulinwerte (Proteine des Blutserums) festgestellt werden, wodurch die Tatsache der Steigerung der Infektresistenz bei Ernährung mit Tierserum verständlich wird. *E. Scheurer*, Montreux.

Buiatrik

Untersuchung der Kalchschmidtschen „Fremdkörperzone", Fehlergrenzen und Fehlerquellen, diagnostische und prognostische Auswertungsmöglichkeiten[1]). Von Karl Bolbecher. Diss. München 1950.

Von 200 operierten Tieren reagierten 198 positiv, 1 negativ und 1 fraglich auf die Fremdkörperzonenprobe. Von den 198 positiven Reagenten waren 192 mit perforierenden Fremdkörpern behaftet; bei 4 Rindern wurden nur freie (nicht steckende) Fremdkörper aus der Haube entfernt. In 2 Fällen waren weder Fremdkörper noch Verwachsungen oder Verklebungen der Haube mit dem umliegenden Peritoneum feststellbar. Die auf die Fremdkörperzonenprobe negativ, bzw. fraglich reagierenden Tiere waren beide dem Operationsbefund zufolge eindeutig fremdkörperkrank. Daraus ergibt sich, daß die Fehlergrenze bei den positiv reagierenden Tieren bei 1% und insgesamt bei 2% lag. Als Fehlerquellen wurden ermittelt:

1. Bei einem positiv reagierenden Tier lag Futteranschoppung vor.
2. Bei dem negativ reagierenden Patienten wurde möglicherweise die Reizschwelle nicht erreicht.
3. Bei dem zweifelhaft reagierenden Tier war vermutlich Induration

[1]) Dieses Archiv 1948, 433.

der Haube infolge jahrelanger Fremdkörpererkrankung die Ursache der undeutlichen Reaktion. (3. Fremdkörperoperation.)

4. Ein Fall blieb ungeklärt.

In 20% der angefallenen Erkrankungen war Gelegenheit, mittels der Fremdkörperzone eine Frühdiagnose zu stellen. Entzündliche Verklebungen oder Verwachsungen der Haube mit den umliegenden Organen bzw. deren Bauchfellüberzug, waren in allen diesen Fällen nicht vorhanden. Diese Patienten wurden sämtlich geheilt. In allen übrigen Fällen bestanden schon mehr oder weniger umfangreiche entzündliche Verklebungen oder Verwachsungen.

Interessant ist die Beobachtung, daß das Zonenbild Aufschlüsse über die Dauer der Erkrankung und demzufolge Hinweise für die Prognose gewährt. Es hat sich gezeigt, daß zu Beginn der Erkrankung sowie zu Beginn eines Rezidives nach konservativer „Heilung" die Zone die größte Ausdehnung erfährt. Sie ist dann gürtelförmig und reicht vom ersten Brustwirbel bis zum dritten Lendenwirbel. Seitlich kann sie sich bis zur linea alba ausdehnen. Mit der Dauer der Erkrankung und im Verlaufe der konservativen „Heilung" schrumpft die Zone der Reihenfolge nach seitlich, caudal und cranial bis auf eine kleine Fläche von 2—3 Brustsegmenten und zwar auf das 7.—9. Segment und im Falle der Entfernung des Fremdkörpers verschwindet sie vollends.

Zur besseren Übersicht wurden die Operationstiere mit ähnlichen Zonen in folgende Gruppen zusammengefaßt:

A. Die Brust-Lendenzone (sämtliche Brust- und 1, 2, oder 3 Lendenwirbel).

B. Die Übergangszone (13—8 Brustwirbel ohne Lendenwirbel).

C. Die kleine Zone (weniger als 8 Brustwirbel).

Von 71 Patienten mit der größten Zonenausdehnung — Brust-Lendenzone — konnten 67 geheilt werden. Nur in 4 Fällen (5,6%) war die Operation erfolglos.

Bei 86 Tieren mit der verkleinerten Zone — Übergangszone — stiegen die Verluste schlagartig an (20%). Mit dem weiteren Schrumpfen der Zone — kleine Zone — besserten sich die Erfolgsaussichten wieder (Verluste 10%).

Daraus ergibt sich, daß die Prognose bei der größten Zonenausdehnung — Brust-Lendenzone — am günstigsten zu stellen ist. Eine Ausnahme bilden jauchige Peritonitiden, bei denen ebenfalls die größte Zonenausdehnung vorhanden sein kann. Bei der Übergangszone verschlechtert sich der Erfolg wesentlich, um mit der kleinen Zone wieder etwas besser zu werden.

Zusammenfassend läßt sich feststellen:

1. Der erforderliche Reiz zur Auslösung der positiven Zonenreaktion variiert von einfachem Berühren mit den Fingerspitzen bis zur kräftigen Hautfaltenbildung mit beiden Händen.

2. Die Zonenprobe ist für die Diagnosestellung und mit Einschränkungen auch für die prognostische Beurteilung der Operation brauchbar.
3. Der Umfang der Zone schwankt in weiten Grenzen. Von der größten Ausdehnung — Brust-Lendenzone — ist sie in allen Übergängen bis zur kleinen Zone vorhanden.
4. Mit der Dauer der Erkrankung verkleinert sich der Umfang der Zone.
5. Bei der größten Zonenausdehnung ist die Prognose günstig zu stellen; im Stadium der Übergangszone wird sie wesentlich schlechter, während bei der kleinen Zone die Verluste wieder geringer werden.
6. Die Untersuchungen des Verfassers ergaben, daß zwischen der Kalchschmidtschen „Fremdkörperzone" und der Headschen Zone der Humanmedizin Übereinstimmung besteht. *Autoreferat.*

Kuhpocken bei Rind und Mensch. Von Jac. Jansen. Tijdschr. v. Diergeneesk. 74/897 (Dez. 1949) und ibid. 75/246 (März 1950).

Jansen brachte zahlreiche Fälle von schwerer Kuhpockeninfektion bei Mensch und Rind in Erfahrung und macht auf die in letzter Zeit offenbar erhöhte Gefahr aufmerksam, welche die Pockenschutzimpfung des Menschen, insbesondere mit Rindvieh in Berührung kommender Personen, für den Rindviehbestand darstellt. Anderseits infizieren sich immer wieder nicht immunisierte Personen sehr ernsthaft an pockenkranken oder -vakzinierten Tieren. Sowohl ausgebreitete Schutzimpfung des Menschen als auch des Rindes fördern die Verbreitung und gegenseitige Übertragung der Krankheit. Beide Maßnahmen müßten deshalb aufeinander abgestimmt sein. Zum mindesten sollten in gefährdeten Gegenden alle Rinder, aber auch alle mit ihnen in Verkehr stehenden Menschen vakziniert werden.

W. Sackmann, Zürich.

VERSCHIEDENES

Arbeitstagung der Veterinärpathologen in Hannover

Am 11. März 1951, am Tage vor dem Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Pathologie, fand die 1. Arbeitstagung der Veterinärpathologen im Pathologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule Hannover statt. Der Einladung waren nicht nur die meisten Veterinärpathologen Deutschlands, sondern auch des benachbarten Auslandes, sowie zahlreiche Human-, besonders Neuropathologen gefolgt. Nachdem bereits am 10. März abends ein geselliges Beisammensein alte Freunde und neue Bekannte zusammengeführt hatte, begrüßte zu Beginn der Tagung Herr Cohrs die Kollegen und Gäste.